

ABSCHIED

Abwartend steht Hilde neben der Mutter. Deren innere Anspannung verursacht bei dem 14jährigen Mädchen ein Gefühl von Unsicherheit. Ohne es benennen zu können, fühlt sie sich schuldig am Zustand der Mutter. Diese starrt mit zusammengekniffenen Lippen aus dem Fenster. Von Zeit zu Zeit hebt sie ihren linken Arm, schiebt unwirsch mit der rechten Hand den Ärmel ihres Mantels hoch und kontrolliert mit einem kurzen Seitenblick die angezeigte Zeit auf der goldenen Armbanduhr.

Hilde sieht, daß die Nasenflügel der Mutter beben. Wortlos steht sie da und verströmt durch ihre fühlbar stärker werdende Wut eine unangenehme Atmosphäre im Raum.

Hilde ist traurig. Wenn Karl eintrifft, wird die Mutter sie wieder für ein paar Monate verlassen. Ihre Hoffnung, irgendwann doch einmal von ihr Anerkennung und ein bißchen Liebe zu bekommen, muß sie wohl aufgeben.

Als die jüngeren Geschwister noch klein waren, fühlte die Mutter sich durch die vielen Aufgaben oft überfordert und entzog sich der Familie, indem sie sich 'krank' zu Bett legte. Dann übertrug der strenge Vater einen Teil der Arbeit auf Hilde: Kochen, Abwaschen, Saubermachen, Geschwister versorgen. Daß Hilde auch für die Schule arbeiten mußte, bedachte er nicht. Er sah es als selbstverständlich an, daß das Mädchen die ihr übertragene Arbeit ohne Murren ausführte.

Vielleicht hatte die Mutter Schuldgefühle, daß sie als erwachsene Frau der Situation nicht gewachsen war. Jedenfalls hatte sie Hilde in paar Mal – obwohl weder deren Geburtstag noch Weihnachten war – kleine Geschenke gemacht. Einmal war es eine besondere rote Mütze, die zu der Zeit modern war und die Hilde sich so sehr wünschte; ein anderes Mal durfte sie sich im Kaufhaus ein Poesie-Album aussuchen. Oder mit Silber besprenkelte Oblaten. - Hilde hatte sich über die Geschenke gefreut. Aber jetzt, als sie neben der Mutter steht, überkommt sie ein großes Verlangen, von der Mutter in den Arm genommen zu werden. Einmal nur Wärme spüren ...

Hilde wagt nicht, die Mutter darum zu bitten. Deutlich erinnert sie sich an ein Erlebnis aus ihrer Kindheit.

Sie war 4 oder 5 Jahre alt und wollte bei der Mutter auf den Schoß klettern. Die Frau schob das Kind ungnädig mit einer heftigen Armbewegung zur Seite und sagte vorwurfsvoll:

„Ein großes Mädchen klettert nicht auf den Schoß!“

Hilde stand beschämt, mit gesenktem Kopf, neben dem Sessel der Mutter. Was sollten die Frauen, die zu Besuch waren, jetzt nur denken. -

Hilde erkennt an dem Gesichtsausdruck der Mutter, daß Karl, ihr jetziger Lebensgefährte, nun auf das Haus zukommt. Sie soll nicht merken, daß sie in den letzten Minuten von ihrer Tochter beobachtet worden war. Hilde kniet sich hin und reibt mit einem alten Lappen Bohnerwachs auf den braunen Holzfußboden. Sie hält den Kopf gesenkt und scheint in die Arbeit vertieft. Aber sie hört, wie die Mutter, die inzwischen zur Haustür gegangen war, im Flur laut keift.

Hilde muß schlucken. Sie hatte schon vorher gewußt, daß es Ärger geben würde.

Wenn nicht alles nach dem Willen der Mutter geschah, fraß diese erst ihre Wut in sich hinein und explodierte dann.

Hilde kann nicht verstehen, was die Mutter schreit. Aber das Mädchen fühlt sich elend. Sie weiß, daß Karl nur eine viertel Stunde nach der verabredeten Zeit gekommen ist.

Das Mädchen wendet vorsichtig den Kopf. Sie sieht, daß Karl stumm, mit verständnislosem Blick und untätig herabhängenden Armen, vor der Mutter steht. Wie oft hatte Hilde damals ihren sonst so starken Vater in der gleichen Position gesehen, gedemütigt und erniedrigt von dieser Frau.

Scham und Mitleid empfindend, springt das Mädchen auf, rennt an ihrer Mutter vorbei auf Karl zu und schlingt ihre Arme um seinen Hals.

„Karl, Karl“, schluchzt sie und preßt ihr tränennasses Gesicht an den Kopf des Mannes.
